

Die Nachfolgewerkstatt



Mit digitalen Lösungen, Veranstaltungen
und Netzwerkpartnern zum Erfolg.

In jedem vierten Handwerksbetrieb ist der Inhaber bereits über 60 Jahre alt und die Anzahl der zu übergebenden Betriebe erhöht sich von Jahr zu Jahr. Die Nachfolge wird somit für immer mehr Betriebe und auch deren Mitarbeiter ein Thema.

„Ein Unternehmer sollte idealerweise ab dem 55. Lebensjahr das Thema Betriebsübergabe im Blick haben und mit den Vorbereitungen beginnen. Wenn einige Punkte rechtzeitig überprüft und gegebenenfalls angepasst werden, erhöht das die Chance auf eine erfolgreiche Übergabe ungemein“, so Claudia Maisner – die Projektleiterin der Nachfolgewerkstatt (Bild oben links). Das Potenzial an geeigneten Nachfolgern zu erhöhen, Unterstützung bei den Vorbereitungen zu geben und den Kontakt zum geeigneten Nachfolger bzw. passenden Betrieb zu schaffen sind die zentralen Aufgaben der Nachfolgewerkstatt. Sie ergänzt das bestehende Angebot der Betriebsberatung der Handwerkskammer Koblenz um neue Kommunikations-Kanäle und Veranstaltungs-Formate.

Die neu erstellte Homepage „www.nachfolgewerkstatt.de“ richtet sich an Übergeber und Übernehmer gleichermaßen. Sie unterstützt mit praktikablen Werkzeugen, wichtigen Informationen und neuen Serviceangeboten den Nachfolgeprozess und dessen Vorbereitung. Einen individueller Fahrplan mit allen wichtigen Punkten und auch ein Unternehmens-Exposé kann dort einfach und schnell, rund um die Uhr, erstellt werden. Der eigene Social Media-Kanal der Nachfolgewerkstatt ist ein wichtiges Instrument, um möglichst viele potenzielle Übernehmer

Kontakt:
Die Nachfolgewerkstatt
Tel. 0261/ 398-166,
claudia.maisner@
hwk-koblenz.de
www.
nachfolgewerkstatt.de

zu erreichen. „Über Social Media erreicht man die 30–40 Jährigen. Das ist übrigens das optimale Alter für eine Übernahme. Diese Altersklasse ist mit Facebook und Instagram groß geworden und informiert sich darüber“, so Tobias Klein (Bildmitte), verantwortlich für das Projektmarketing. Zielgruppen, die sich normalerweise außerhalb vom Handwerk bewegen, sind darüber ebenso zu erreichen. Die Chancen, außerhalb der gewohnten Pfade neue Übernehmer zu finden, will das Projektteam natürlich nutzen.

„Wir wollen darüber hinaus mit innovativen Veranstaltungsformaten Übergeber und potenzielle Übernehmer zusammenbringen, sowohl digital, in hybrider Form oder in Präsenz“, so Projektassistentin und Veranstaltungskauffrau Lea-Philomena Wolf (im Bild rechts). Die Ideen der Nachfolgewerkstatt reichen von einem Speed-Dating-Abend über ein Übergeber/Übernehmer-Wochenende bis hin zu einem Barcamp. So wie schon die Homepage und Social Media-Aktivitäten, sind auch diese Formate sehr moderne Wege, um Zielgruppen anzusprechen und zusammenzubringen.

Die Zusammenarbeit mit wichtigen Netzwerkpartnern wie Innungen, Kreis-Handwerkerschaften, Verbände, Institutionen, Meisterschulen und Hochschulen ist ein weiterer wichtiger Baustein, um auch darüber Gehör bei den Zielgruppen zu finden.

Die Nachfolgewerkstatt wird gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie.

Der Blick geht nach Berlin

Damit das Geld nach dem Aufbauhilfegesetz fließen kann und gerecht verteilt wird, müssen jedoch so schnell wie möglich Strukturen geschaffen werden. Die Wirtschaftskammern rücken dabei als potenzielle Kooperationspartner in die vorderste Reihe, weil es auch um fundierte Beratung geht. Bei einer Konferenz mit Thomas Bareiß (CDU), einem von drei Parlamentarischen Staatssekretären im Bundeswirtschaftsministerium, im Kompetenzzentrum für Gestaltung, Fertigung und Kommunikation der Handwerkskammer (HwK) wurde deutlich, dass jetzt alles schnell gehen muss.

Bund und Länder hatten sich bereits am 10. August auf eine Soforthilfe von insgesamt bis zu 400 Millionen Euro und einen Wiederaufbaufonds mit 30 Milliarden Euro geeinigt. Dann musste nur noch der Bundestag den Weg grundsätzlich frei machen, was am 25. August auch geschah. Am 7. beziehungsweise 10. September erfolgten die finalen Abstimmungen in Bundestag und Bundesrat.

Die Schadenshöhen liegen an der Ahr bei durchschnittlich rund 400.000 Euro pro Betrieb. „Wir wollen im Bund alles dafür tun und unseren Beitrag leisten, um die betroffenen Unternehmen und Handwerksbetriebe schnell zu unterstützen und den Wiederaufbau zu gewährleisten“, versprach Thomas Bareiß. Bis zu 80 Prozent, in Ausnahmefällen sogar 100 Prozent der Schäden sollen durch das Aufbauhilfegesetz reguliert werden. Auch Verdienstauffälle können geltend gemacht werden.

„Für die Geschädigten ist es wichtig, solche Signale zu setzen und ihnen zu zeigen, dass mit dem Wiederaufbaufonds weitere Hilfen zur Verfügung stehen werden“, sagte Petra Dick-Walther (FDP). Die Staatssekretärin im Mainzer Wirtschaftsministerium erinnerte zudem an die bemerkenswerte Solidargemeinschaft der Länder.